

## Besitzungs-Preis

In der Hauptredaktion über dem im Stobbe-  
heit und den Vorsetzen erzielten Er-  
gebnissen abgeht: vierziglich 4.-50,  
mit gesonderten möglichst Rüttelung bis  
Dienstag 4.-50. Durch die Post bezogen für  
Deutschland und Österreich: vierziglich  
4.-50. Dritte möglichst Ausgabenbindung  
bis Dienstag: monatlich 4.-50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr,  
die Abend-Ausgabe Freitags um 5 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

### Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen  
geschlossen von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

## Filialen:

Otto Stamm's Contin. (Alfred Hahn),  
Universitätsstraße 8 (Vorlesung),  
Ludwig Löbel,  
Katharinenstr. 14, port. und Königplatz 7.

**Nr. 633.**

**Mittwoch-Ausgabe.**

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Mittwoch den 14. December 1898.

## Anzeigen-Preis

die gespaltenen Petitionen 20 Pf.  
Reklamen unter dem Reklationsstrich (4 ge-  
schrieben) 10.-, vor den Sammlernachrichten  
(gezeichnet) 40.-.  
Gehörte Schriften laut unserem Preis-  
verzeichniß Tabellender und Bitterer  
nach höherem Tarif.

**Extra-Billagen** (größlich), nur soll bei  
Morgen-Ausgabe, ohne Veröffentlichung  
40.-, mit Veröffentlichung 40.-.

**Aufnahmeschluß für Anzeigen:**  
Abend-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.  
Morgen-Ausgabe: Sonnabend 4 Uhr.  
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine  
halbe Stunde früher.  
Anzeigen sind bitte an die Expedition  
zu richten.

Druck und Verlag von E. Volz, in Leipzig.

## Politische Tagesschau.

\* Leipzig, 14. December.

Der neue Reichstag ist seiner hauptsächlichen Zusammensetzung nach ein altes Gebilde und nicht sonderlich auf Kampf gestimmt. Dieser seiner Natur entsprechend auch der Verlauf des getragenen, zweiten Tages der Staatsdebatte. Als wenig veränderte Neuausgabe seines Vorgängers gab sich das Parlament schon daran, daß in diesen elbständigen Verhandlungen des längst gewählten Reichstages nur altefamne Persönlichkeit zu vernehmen scheinen. Der nationalliberale Abgeordnete Bassemann, ein eleganter, geistvoller, gestern während seiner fast anderthalbjährigen Darlegungen außerordentlich angesehener Redner, ergreift als erster das Wort, ohne etwas vorhandenes Sturmgeflüster nachfolgender Redner eine Klagefläche zu bieten. Es wäre Manches zu verzeihen, was Herr Bassemann wider Manheimer Vermuthung und Erwartung nicht gezeigt hat; wir erinnern nur, daß er jede Hinwendung an das Schneiden der Thronrede über den Tod des Fürsten Bismarck vermied — wahrscheinlich, um dem Vorfürsten der Conservativen, Grafen Lüt-  
zburg, Stirum, der später in Form eines Dankes für den dem Altreichskanzler in der Eröffnungssitzung von dem Präsidenten gewidmeten Nachrath eine verdiente Krone an der Unterlassungslücke der Theorierede übte, nicht das Concept zu verdecken. Was Herr Bassemann sagt, wird im Großen und Ganzen zur Zustimmung der nationalliberalen Partei im Reiche finden können. Ohne nach schweren Ausdrücken zu suchen, beschreibt der Redner das Wachsthum des lippischen Thron zum deutlichen Ausdruck, die übereinstimmende Darstellung des praktischen Werths der Orientkreise des Kaisers sind unabweisbar. Ausgleichung und hinsichtlich der Vereinigung der Angelegenheit wurde kein Zweifel daran offen gelassen, daß das Versprechen des Reichskanzlers wegen der Beleibung des Vereins in Preußen nur durch die Reichsregierung eingelöst werden kann. Dem Minister v. d. Reihe vorsteht Abg. Bassemann ausdrücklich das Gegentheil von Berteau. In der Hauptsache war seine Rede eine sozialpolitische, reich an Einzelvorlesungen, von denen man nicht bestreiten kann, daß sie zur Erfüllung derartiger sind oder heranziehen. Die Kennzeichnung, welche die sozialpolitische Richtung der nationalliberalen Partei von der Sozialdemokratie zu erfahren pflegt, erscheint im Lichte dieser Rede, allerdings nicht zum ersten Male, als eine einzige große Lüge. Dass für die nationalliberale Partei Socialpolitik und anstrengliche Verküpfung der Industriearbeiter nicht zusammenfallende Begriffe sind, daß sie vielmehr auch den Clasen des Mittelstandes und insbesondere der Landwirtschaft Anhänger auf die werthaltige Aufnahme des Staates zubringt, kann zum klaren Ausdruck. Die von dem nationalliberalen Redner mit dem Stande der Dinge im Innern und mit der auswärtigen Politik befindene Zufriedenheit wird der Regierung nichts zu wünschen übrig gelassen haben. Es hätte natürlich die gebündelten Kräfte des Abgeordneten Bassemann nicht bewirkt, um zwischen seinen Ausführungen und denen des ihm folgenden sozialdemokratischen Herren v. Vollmar einen gewaltsamen Kontrast entstehen zu lassen. Aber wenn man sich einen leidlich verfaßten nationalliberalen Staatsredner als den gebrüderlich verfaßten vorstellen vermag, so ist es gewiß, daß die Sozialdemokratie einen lauernden Vertreter als Vollmar hätte verschonen können. Zugleich des-

Ordnungswesens, den er verdientermaßen erhielt, muß gesagt werden, daß es dem seinen Arbeitern besser, als es die sozialen Parteien jemals gelungen, gelang, die auf gewaltthafem Umsturz gerichteten Bestrebungen der Sozialdemokratie zu verhindern. Daß er und die, die ihm ähneln, eben soviel wie eine um so größere Gefahr für den deutschen Staat bilden, braucht nicht nochmal hervorgehoben zu werden. Dem conservativen Vorfürsten Grafen Lützburg-Stirum ist angemerkt, daß er den Reichschaussekretär zu der Erklärung herausfordert hat, der Gedanke der Finanzreform ist nicht begraben. Im Grunde ist die Auskunft der gestrigen Sitzung, in der noch der Pole Motty — wie ein Pole spricht — gering.

Wir haben die Mitteilung der „Berl. Neuest. Nachrichten“, daß die agitatorischen Interpellationen der Berliner Zeitung des Bundes der Landwirthe bei den landwirtschaftsbehörden auf Schwierigkeiten gestoßen seien, als überaus interessant aufgefallen. Heute können wir darüber hinzuheben, daß eine Hinwendung an das Schneiden der Thronrede über den Tod des Fürsten Bismarck vermied — wahrscheinlich, um dem Vorfürsten der Conservativen, Grafen Lützburg-Stirum, der später in Form eines Dankes für den dem Altreichskanzler in der Eröffnungssitzung von dem Präsidenten gewidmeten Nachrath eine verdiente Krone an der Unterlassungslücke der Theorierede übte, nicht das Concept zu verdecken. Was Herr Bassemann sagt, wird im Großen und Ganzen zur Zustimmung der nationalliberalen Partei im Reiche finden können. Ohne nach schweren Ausdrücken zu suchen, beschreibt der Redner das Wachsthum des lippischen Thron zum deutlichen Ausdruck, die übereinstimmende Darstellung des praktischen Werths der Orientkreise des Kaisers sind unabweisbar. Ausgleichung und hinsichtlich der Vereinigung der Angelegenheit wurde kein Zweifel daran offen gelassen, daß das Versprechen des Reichskanzlers wegen der Beleibung des Vereins in Preußen nur durch die Reichsregierung eingelöst werden kann. Dem Minister v. d. Reihe vorsteht Abg. Bassemann ausdrücklich das Gegentheil von Berteau. In der Hauptsache war seine Rede eine sozialpolitische, reich an Einzelvorlesungen, von denen man nicht bestreiten kann, daß sie zur Erfüllung derartiger sind oder heranziehen. Die Kennzeichnung, welche die sozialpolitische Richtung der nationalliberalen Partei von der Sozialdemokratie zu erfahren pflegt, erscheint im Lichte dieser Rede, allerdings nicht zum ersten Male, als eine einzige große Lüge. Dass für die nationalliberale Partei Socialpolitik und anstrengliche Verküpfung der Industriearbeiter nicht zusammenfallende Begriffe sind, daß sie vielmehr auch den Clasen des Mittelstandes und insbesondere der Landwirtschaft Anhänger auf die werthaltige Aufnahme des Staates zubringt, kann zum klaren Ausdruck. Die von dem nationalliberalen Redner mit dem Stande der Dinge im Innern und mit der auswärtigen Politik befindene Zufriedenheit wird der Regierung nichts zu wünschen übrig gelassen haben. Es hätte natürlich die gebündelten Kräfte des Abgeordneten Bassemann nicht bewirkt, um zwischen seinen Ausführungen und denen des ihm folgenden sozialdemokratischen Herren v. Vollmar einen gewaltsamen Kontrast entstehen zu lassen. Aber wenn man sich einen leidlich verfaßten nationalliberalen Staatsredner als den gebrüderlich verfaßten vorstellen vermag, so ist es gewiß, daß die Sozialdemokratie einen lauernden Vertreter als Vollmar hätte verschonen können. Zugleich des-

Diese Ausführungen verließen durch den Umstand, daß sie sich in einem Blatte des Königreichs Sachsen fanden, gewiß nicht an Bedeutung. Die Berliner Bundesregierung hat die Broke darauf gemacht, ob das übermüdige Wort des Bundesorgans, daß sie über so und so viele conservative und nationalliberale Abgeordnete „verfüge“, in Thaten umgekehrt werden könne, und die Broke ist schließen. Es war in der That ein unerhörtes Verfahren des Bundesorgans, der vor Konstituierung des Reichstags drei Interpellationen mit der Aussicht zu veröffentlichen, daß die nicht in einem Gegenjahr zum Bunde stehenden Abgeordneten unterdrücken müßten. Nun schreibt das von den Herren Dr. Hahn, von Wagenheim und Henrich umgebene Konsensell am Boden und es bereitet sich vor, was wiederholt als unsere in die neue Legislaturperiode gelegte Hoffnung bezeichnet haben: die Rückkehr des landwirtschaftlichen Bewegung zur Sachlichkeit, die Encapsulation vom Sport und vom Geschäftszweck. Wir rüsten einer Bauernbefreiung entgegen, die noch dringlicher ist als die Befreiung der Arbeiter von dem Tyrannen der Sozialdemokratie und glücklicher Weise leichter durchzuführen als diese. Die Landwirtschaft ist im neuen Reichstag einer Mehrheit für die Wahrung ihrer berechtigten Interessen sicher und der Bund der Landwirthe ist auch, wenn er, wie das „Dresd. Journal“ verlangt, sich positiver Thätigkeit zuwenden. Mit der Politik des Bundesleiters aber, sich als Selbstbewußtsein zu betrachten, würde es zu Ende gehen. Die französische Presse ist natürlich sofort bei der Hand gewesen, das Reichsrecht mit dem Interpellations-Unternehmen als ein Faux pas des Bundes zu bezeichnen. Die nicht gesetzten Bundesmitglieder haben aber keinen Anteil an dem persönlichen Schicksal der mit Selbstüberhöhung geprägten Mitglieder der Berliner Zeitung. Den Herren Hahn und v. Wagenheim könnte nicht erwünschter sein, als die Identifizierung ihrer Personen mit den berüchtigten landwirtschaftlichen Verfehlungen einer gegen die Bauernbefreiung freundliche oder wenigstens nicht unfreundliche Presse. Man darf sich doch wohl der Erwartung hingeben, daß Preuergasse, für die die nationalliberale Partei bis zu einem gewissen Grade verantwortlich gemacht werden kann, die Vorgänge im Bunde nicht unter speziell kommerziellen Gesichtspunkten erörtern.

Von der vorigestrigen Sturmabgang in der französischen Republiken kammen, wie es scheint, die patrolierten Straßenparker keine Ahnung gehabt, denn sonst würden sie zweifellos ihre Männer vor das Palais Bourbon dirigiert haben, und dann hätten die Haushälter, die in der parlamentarischenArena stehen, draußen aufzufahrende Nachabwanderungen gefunden. Zum allgemeinen Schrecken und Entsegen wagte es in der Kammer des Socialisten Gräfes, ein französischer Räubermeister lästig zu zeigen, daß er sich vom europäischen Concert in den Kreis-Zug lohnen wollte, antwortete der Kaiser jedoch. Seine Majestät wiederholte, was er mit Ihnen früher gesagt hatte, daß Deutschland keine Interessen im Mittelmeere besitzt, daß er noch immer glaube, daß seine Nachbörde die besten reden, obgleich sie nicht angenommen werden wollen, und es nicht mit der Würde Deutschlands vereinbar sei, an Diskussionen teilzunehmen, welche kein Resultat für Kreis-Zug haben. Vielleicht würde der Umstand, daß er sich zurückziehe, es den anderen Möglichkeiten leichter machen, zu einem Abkommen zu gelangen. Ich frage, ob Seine Majestät noch den Candidekurs des Prinzen Georg oppozieren werde. Seine Majestät erwiderte, daß er jeden getroffenen Abkommen weder oppozieren, noch bestimmen werde. Jedenfalls werde er sich nicht einmischen.

Die Behandlung der Kreisanziehung, welche ein Stück des großen Orientproblems darstellt, ist in allen verhältnisse und von uns wiederholt mit Nachdruck vertreten worden. „Pax Romae verberet den Drei“, sagte Staatssekretär v. Bülow am Montag im Reichstag. Dennoch

schäfer, ja dessen Tochter in die Erbterung ge-  
wollt, wenn er die Dinge beim rechten Namen nennen wollte,  
nicht seine Schul, sondern vor Allem die Schul der  
Regierungen, die den Unzug der Presse seit Jahr und  
Tag gebuhlt und gefordert haben. Die Entfernung der  
Herrn Breiter des Sohnes und der Regierung, die solches  
mit andern mußten, galt denn auch mehr dem Besuch  
gegen die Form, der in Frankreich nie verziehen wird, und  
der Verlegung des Scheins, unter dem und von dem das  
ganze republikanische Regiment lebt, als der Sache selbst,  
die wirklich der Entfernung wert ist. Wenn so etwas im  
Parlament gezeigt werde, hört man von allen Seiten raten,  
so jetzt ob überhaupt unmöglich, weiterhin eine aufwältige  
Sitzung zu führen. Weshalb soll denn, fragt die „Söhn.“  
mit Recht, Deutsches nicht in der dazu berufenen Volks-  
vertretung erörtert werden, wenn es den Kern der Sache  
trifft und das einzige Mittel ist, um die Befreiung des Volkes  
an den Pranger zu stellen? Der deutsche Kaiser wird wegen  
der Rede des Socialisten Gräfes französisch nicht mit Krieg  
überziehen; er, der dem widerlichen Treiben eines Theiles  
der französischen Presse gegenüber stets die gebührende Rü-  
ckicht und Berachtung bewahrt hat, würde er vielmehr  
sicherlich als ein Feind der Qualität und Aufrichtigkeit  
begüßen, wenn die französische Volksvertretung die Wahlen  
ändern, jenen vergöttert und vergöttert Preßekunnen gegen-  
sich, und ein Mann, der sich wie er daran gewöhnt  
hat, tagtäglich im Munde der Leute zu sein, wird weder vor  
Zorn noch vor Scham erdzittern, wenn sein Name auch  
einmal in der Deputiertenfahne der Republik genannt wird.

Im Rahmen der kretischen Frage, auf deren „Regelung“ man sich  
in italienischen Regierungskreisen so gut zu fühlen hat, war  
Deutschlands Stellung noch vor einer absolut zu erklä-  
renden. So findet sich in den am Sonnabend in London  
veröffentlichten französischen Blaubüchern folgende Declaratio-  
n des britischen Botschafters in Berlin, Sir G. Parker, vom  
16. März:

„Ich habe gerade eine Audienz beim Kaiser gehabt. Er schaffte  
mir mit, daß er sich ganz von der kretischen Angelegenheit  
entzüge, und zwar nicht, weil er sich ganz von dem  
Sache trennen möchte, sondern die Sache ist so sehr  
verbunden mit dem persönlichen Schicksal der Kaiserin  
und damit mit dem persönlichen Schicksal der Kaiserin, daß  
er sich nicht davon trennen kann. Seine Majestät  
dankt damit ausdrücklich, daß er sich vom europäischen Concert  
in den Kreis-Zug lohnen wollte, antwortete der Kaiser jedoch.  
Seine Majestät wiederholte, was er mit Ihnen früher  
gesagt hatte, daß Deutschland keine Interessen im  
Mittelmeere besitzt, daß er noch immer glaube, daß seine  
Nachbörde die besten reden, obgleich sie nicht angenommen  
werden, und es nicht mit der Würde Deutschlands vereinbar  
sei, an Diskussionen teilzunehmen, welche kein Resultat  
für Kreis-Zug haben. Vielleicht würde der Umstand, daß er sich  
zurückziehe, es den anderen Möglichkeiten leichter machen,  
zu einem Abkommen zu gelangen. Ich frage, ob Seine Majestät  
noch den Candidekurs des Prinzen Georg oppozieren  
werde. Jedenfalls werde er sich nicht einmischen.“

Die Behandlung der Kreisanziehung, welche ein  
Stück des großen Orientproblems darstellt, ist in allen  
verhältnisse und von uns wiederholt mit Nachdruck vertreten  
worden. „Pax Romae verberet den Drei“, sagte Staats-  
sekretär v. Bülow am Montag im Reichstag. Dennoch

würde er eine solche Innigkeit in seine Stimme zu legen, daß sie  
ihm Stundenlang hätte lästigen mögen. Sie fragte sich oft, ob  
er wohl ahne, welche Macht er über sie besitzt und wie sehr sie  
nach seiner Liebe schmäht? O, wenn sie nur frei wäre, um  
ihm den ganzen Schatz der ihrigen zu führen legen und dem  
Juge ihres Herzogs folgen zu können!

Während sie allein und wie ledig auf ihrer Ottomane lag,  
traugten auf diese Gedanken ihr Hirn. Sie obigte gar nicht,  
doch die Welt, der sie entzückt war, sich im goldenen Sonnen-  
schein dieses herrlichen Sommerabends bade, sie großzügig  
und ohne Angst, ihre Leidenschaft zu bekämpfen, um den  
Manne, dem sie vor Gottet Willt Liebe, Freude und Geborgen-  
heit gewünscht, einen ergebenen Menschen zu werden!

„Gut gabs, Zeit und wie ledig auf ihrer Ottomane lag,  
traugten auf diese Gedanken ihr Hirn. Sie obigte gar nicht,  
doch die Welt, der sie entzückt war, sich im goldenen Sonnen-  
schein dieses herrlichen Sommerabends bade, sie großzügig  
und ohne Angst, ihre Leidenschaft zu bekämpfen, um den  
Manne, dem sie vor Gottet Willt Liebe, Freude und Geborgen-  
heit gewünscht, einen ergebenen Menschen zu werden!“

„Gut gabs, Zeit und wie ledig auf ihrer Ottomane lag,  
traugten auf diese Gedanken ihr Hirn. Sie obigte gar nicht,  
doch die Welt, der sie entzückt war, sich im goldenen Sonnen-  
schein dieses herrlichen Sommerabends bade, sie großzügig  
und ohne Angst, ihre Leidenschaft zu bekämpfen, um den  
Manne, dem sie vor Gottet Willt Liebe, Freude und Geborgen-  
heit gewünscht, einen ergebenen Menschen zu werden!“

„Gut gabs, Zeit und wie ledig auf ihrer Ottomane lag,  
traugten auf diese Gedanken ihr Hirn. Sie obigte gar nicht,  
doch die Welt, der sie entzückt war, sich im goldenen Sonnen-  
schein dieses herrlichen Sommerabends bade, sie großzügig  
und ohne Angst, ihre Leidenschaft zu bekämpfen, um den  
Manne, dem sie vor Gottet Willt Liebe, Freude und Geborgen-  
heit gewünscht, einen ergebenen Menschen zu werden!“

„Gut gabs, Zeit und wie ledig auf ihrer Ottomane lag,  
traugten auf diese Gedanken ihr Hirn. Sie obigte gar nicht,  
doch die Welt, der sie entzückt war, sich im goldenen Sonnen-  
schein dieses herrlichen Sommerabends bade, sie großzügig  
und ohne Angst, ihre Leidenschaft zu bekämpfen, um den  
Manne, dem sie vor Gottet Willt Liebe, Freude und Geborgen-  
heit gewünscht, einen ergebenen Menschen zu werden!“

„Gut gabs, Zeit und wie ledig auf ihrer Ottomane lag,  
traugten auf diese Gedanken ihr Hirn. Sie obigte gar nicht,  
doch die Welt, der sie entzückt war, sich im goldenen Sonnen-  
schein dieses herrlichen Sommerabends bade, sie großzügig  
und ohne Angst, ihre Leidenschaft zu bekämpfen, um den  
Manne, dem sie vor Gottet Willt Liebe, Freude und Geborgen-  
heit gewünscht, einen ergebenen Menschen zu werden!“

„Gut gabs, Zeit und wie ledig auf ihrer Ottomane lag,  
traugten auf diese Gedanken ihr Hirn. Sie obigte gar nicht,  
doch die Welt, der sie entzückt war, sich im goldenen Sonnen-  
schein dieses herrlichen Sommerabends bade, sie großzügig  
und ohne Angst, ihre Leidenschaft zu bekämpfen, um den  
Manne, dem sie vor Gottet Willt Liebe, Freude und Geborgen-  
heit gewünscht, einen ergebenen Menschen zu werden!“

„Gut gabs, Zeit und wie ledig auf ihrer Ottomane lag,  
traugten auf diese Gedanken ihr Hirn. Sie obigte gar nicht,  
doch die Welt, der sie entzückt war, sich im goldenen Sonnen-  
schein dieses herrlichen Sommerabends bade, sie großzügig  
und ohne Angst, ihre Leidenschaft zu bekämpfen, um den  
Manne, dem sie vor Gottet Willt Liebe, Freude und Geborgen-  
heit gewünscht, einen ergebenen Menschen zu werden!“

„Gut gabs, Zeit und wie ledig auf ihrer Ottomane lag,  
traugten auf diese Gedanken ihr Hirn. Sie obigte gar nicht,  
doch die Welt, der sie entzückt war, sich im goldenen Sonnen-  
schein dieses herrlichen Sommerabends bade, sie großzügig  
und ohne Angst, ihre Leidenschaft zu bekämpfen, um den  
Manne, dem sie vor Gottet Willt Liebe, Freude und Geborgen-  
heit gewünscht, einen ergebenen Menschen zu werden!“

## Feuilleton.

### Die Bettelmaid.

Roman von Hugo von Hofmannsthal.

„Ich dankte der Mutter, die gerade m' dage untergebracht, diese Mission zu erfüllen“, entgegnete die Amerikanerin fröhlich. Ein Sonnen und Mornchein wie in einem Bienenstock war in dem großen Saal vernehmbar. Noch der altenlosen Süße, die während des Vorträges gehörte, empfand Hedemann das Bedürfnis, seinem Redebau eine Bemerkung zuzufügen, die seine vorbereiteten Programme vollständig in den Händen des Vorträgers, und in dieser allgemeinen Bewegung nahm sich der in jungen Schlaf eingetauchte Marquis von Mountebank höchst lächlich aus, sein Mund war leicht geöffnet, die weiße Perücke etwas verschoben, und zwischen den erhobenen Daumen und Zeigefingern der rechten Hand schwamm gelöster Schnupftabak. Mrs. Doreen stand, daß tröstlich jeder Fall ein Marquis sei, der, ob wahrhaft oder falsch, Reichtum einführt. Eigentlich war nicht Lobhabe ein ein, ein Engel durchs Zimmer fliege. Der Prinz bestieg das Podium, verneigte sich höflich, sah den Bogen an und sprach etwa fünf Minuten; nicht endenwollender Beifall schallte ihm entgegen. Den Schlußreden bildete ein Vied, welches die Kaufleute singen sollte. Es war jene Komposition Vieds, die Hedemann seiner Zeit gehört